

So bleibt, vorderhand, bei diesem Band wieder vieles ungesagt. Daß Mozart etwa in No. 1 von KV 363 die Oboen nicht auf einem System, sondern auf zwei Systemen schreibt, die Hörner samt Trompeten im dritten Viertel von Takt 3 nicht doppelt stiehlt und die Trompeten im ersten Viertel von Takt 7 mit einem *f* versieht, kann man nur aus der abgebildeten ersten Seite des Autographs ersehen. In Takt 6 hätte der Bindebogen beim zweiten Horn übrigens nicht gestrichelt werden dürfen. Ob es eine glückliche Entscheidung war, die in Budapest aufgetauchten 24 Kontretänze zu veröffentlichen, bleibt abzuwarten. Bei No. 10 fehlt der Vermerk, daß es sich um No. 2 von KV 535a handelt.

Eine Anmerkung zum Vorwort: Etikettierungen wie die, das Menuett wäre ein „ausgesprochen höfischer Tanz“, der Deutsche hingegen ein „bürgerlicher“, sollten der Vergessenheit anheimfallen. Sie gründen sich auf die Auslegung der Ballszene aus *Don Giovanni* durch Leo Balet und E. Gerhard alias Eberhard Rebling, die durch Paul Nettel, Justus Mahr u. a. modifiziert wurde. Flothuis' Charakterisierung des Deutschen entspricht der Darstellung bei Balet/Rebling. Seit Mahr kursiert indes die Legende vom höfischen Menuett, vom bürgerlichen Kontretanz und von dem mit dem bäuerlichen Stand verbundenen Deutschen. Wie abwegig es ist, die Tanztypen dergestalt abzustempeln, veranschaulicht allein der Brief vom 16. Juni 1771 aus Goethes *Leiden des jungen Werthers*.  
(Januar 1991)

Günter Thomas

## Mitteilungen

Es verstarb:

am 7. Mai 1992 Professor Dr. Hans OESCH, Basel, völlig unerwartet im Alter von 65 Jahren.

Wir gratulieren.

Professor Dr. Hubert UNVERRICHT, Mainz, am 4. Juli 1992 zum 65. Geburtstag.

\*

Frau Dr. Sabine HENZE-DÖHRING hat den Ruf auf die Professur (C 3) für Musikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg angenommen.

Dr. Matthias BRZOSKA (Berlin) hat sich im Wintersemester 1991/92 an der Universität Bayreuth mit einer Arbeit über das Thema *Die Idee des Gesamtkunstwerks und ihre Ursprünge in der Opernästhetik und Musikpublizistik der Julimonarchie* im Fach „Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters“ habilitiert und einen Ruf auf die C 4-Professur für Musikwissenschaft an der Folkwangschule Essen angenommen.

Prof. Dr. Wolfgang SUPPAN hat für das Wintersemester 1992/93 die Vertretung des musikwissenschaftlichen Lehrstuhls an der Universität Innsbruck übernommen.

Prof. Dr. Helmut KIRCHMEYER, Rektor an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf und Privatdozent für Musikwissenschaft und musikwissenschaftliche Meidenkunde an der Universität Düsseldorf, wurde zum Korrespondierenden Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig berufen.

\*

Vom 8. bis 10. Oktober 1992 veranstaltet die Stadt Weißenfels (Amt für Kultur, Sport und Bildung beim Magistrat der Stadt Weißenfels, D-O-4850 Weißenfels) ein wissenschaftliches Kolloquium zu dem Thema *Weißenfels als Ort literarischer und künstlerischer Kultur im Barockzeitalter*.

Im Jahr 1990 wurde der Fond zur Herausgabe der Werke *Niels W. Gades* (1817–1890) gegründet. An der Edition, die sowohl für den praktischen als auch für den wissenschaftlichen Gebrauch konzipiert ist, beteiligten sich dänische und ausländische Musikwissenschaftler. In diesem Zusammenhang hat der Fond ein Niels W. Gades-Archiv an der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen eingerichtet.

Wir bitten daher freundlich die Besitzer von Autographen (Noten, Briefe etc.), Abschriften, Bilder etc. uns relevantes Material für die Ausgabe zur Verfügung zu stellen. Diese Anfrage richtet sich sowohl an Privatpersonen als auch an öffentliche Bibliotheken und Archive. Die Kontaktadresse lautet: Fonden til udgivelse af Niels W. Gades værker, Det kgl. Bibliotek, Postboks 2149, DK-1060 København K.

Das Hessische Musikarchiv/Musikwissenschaftliche Institut der Philipps-Universität Marburg, Biegenstr. 11, 3550 Marburg, sucht für sein Projekt

„Musik und Musikleben in der amerikanischen Besatzungszone — drei Fallbeispiele: Frankfurt, Darmstadt, Marburg“ Quellen (Konzertprogramme, Programmhefte u. a.) zur Dokumentation der musikkulturpolitischen Aktivitäten in den genannten Städten von 1945 — 50.

Die *Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte* (Postfach 100611, D-W-8000 München 1) konnte eine Redaktoren-Stelle einrichten. Als Projekte wer-

den betreut: *Denkmäler der Tonkunst in Bayern*, Halbjahres-Zeitschrift *Musik in Bayern* und ein lexikographisches Werk über bayerische bzw in Bayern wirkende Musiker.

**Berichtigung:**

Heft 2/1991, S. 166. Der Autor der Freiburger Dissertation *Die Orgel im Leben und Denken Albert Schweitzers* ist Harald Schützeichel.